

Geringere Kosten und höhere Transparenz als beim traditionellen Vertrieb



Marc Altenhofen,
Deutsche Börse AG

Für Anleger, die auf ein breit gefächertes und unter Risikogesichtspunkten gut diversifiziertes Portfolio Wert legen, gab es bis zur Jahrtausendwende kaum eine ernsthafte Alternative zu Publikumsfonds. Dies änderte sich im Laufe der letzten Dekade mit der Einführung von Zertifikaten und börsengehandelten Indexfonds, kurz ETFs. Speziell im Kostenbereich haben die beiden neuen Anlageklassen im Handel

gegenüber Publikumsfonds im traditionellen Vertriebsweg klare Vorteile. Dies gilt jedoch nicht für Publikumsfonds im börslichen Handel: Dank deutlich günstigerer Handelskosten und echter Vorhandelstransparenz können Publikumsfonds hier ihre zentralen Wettbewerbsvorteile optimal ausspielen. Zertifikaten gegenüber haben Publikumsfonds den Vorteil, dass ein Totalverlust – wie im Fall der Lehman-Pleite – nicht möglich ist, da Fonds rechtlich als Sondervermögen behandelt werden. Im Vergleich mit ETFs punkten Publikumsfonds durch ihr aktives Fondsmanagement: Während ETFs starr die Entwicklung bestimmter Indizes nachverfolgen und deshalb auch nur deren Entwicklung abbilden können, bieten aktiv gemanagte Fonds die Möglichkeit der Outperformance der jeweiligen Benchmarks. Darüber hinaus lassen sich mit Publikumsfonds mehr – und individuellere – Anlagestrategien realisieren.

Kosten sparen beim börslichen Handel

Traditionell werden Fondsanteile bei der ausgebenden Fondsgesellschaft erworben und verkauft. Institutionelle Investoren können dies direkt tun, Privatanleger nehmen den „Umweg“ über die Hausbank oder einen Online-Broker. Für alle gleich ist der Ausgabeaufschlag von bis zu 5 Prozent beim Kauf sowie – gelegentlich – eine Rücknahmegebühr bei der Veräußerung eines Fondsanteils.

Beim börslichen Handel entfallen Ausgabe- und Rücknahmezuschlag, was sich für den Anleger direkt in der Rendite positiv niederschlägt.

Das ist jedoch noch nicht alles: Einer der entscheidenden Erfolgsfaktoren bei einer Wertpapieranlage ist – das weiß jeder Anleger nur zu gut – der richtige Kauf- bzw. Verkaufszeitpunkt. Nun wird der Preis eines Fondsanteils durch die Fondsgesellschaft jedoch nur einmal täglich festgestellt, und

zwar durch die Berechnung des sogenannten Nettoinventarwerts (kurz NAV für Net Asset Value). Dazu wird zunächst eine Bewertung des gesamten Fondsvermögens zu aktuellen Preisen vorgenommen. Zu diesem Vermögen werden Bankguthaben addiert und Verbindlichkeiten abgezogen. Das Ergebnis – der NAV – wird durch die Zahl der im Umlauf befindlichen Fondsanteile dividiert, um den Wert eines einzelnen Anteils zu ermitteln.

Nun ist aber jedem Anleger klar, dass sich der Wert eines Fondsanteils innerhalb von 24 Stunden nicht nur einmal, sondern kontinuierlich ändert: angefangen bei Wertänderungen der im Fonds enthaltenen Einzelwerte bis zu Änderungen der Gesamtanzahl der Fondsanteile. Dies wird im börslichen Handel berücksichtigt; bei der Börse Frankfurt können Anleger von 8:00 bis 20:00 Uhr fortlaufend Fondsanteile zu ständig aktuellen Preisen kaufen und verkaufen.

Echte Vorhandelstransparenz an der Börse Frankfurt

Zu Recht wird sich nun mancher Anleger fragen, wie es möglich ist, dass die Börse Frankfurt permanent aktualisierte Preise für Fondsanteile stellt, wo doch die Preisfeststellung durch die Fondsgesellschaft, die für den jeweiligen Fonds als Referenzpreis gilt, nur einmal täglich erfolgt. Damit Anleger im börslichen Publikumsfondshandel zu jeder Zeit Anteile zu einem fairen, aktuellen Preis erwerben oder verkaufen können, beschäftigt die Börse Frankfurt sogenannte Spezialisten, die für jeden Fonds marktgerechte Preise garantieren und die Liquidität, d.h. die Handelbarkeit, zu jedem Zeitpunkt sicher stellen. Um minütlich aktualisierte Börsenpreise – auch Taxen genannt – für einen Fondsanteil anbieten zu können, müssen die untertägigen Kursbewegungen der im Fonds enthaltenen Werte eingepreist werden. Dabei gehen die Spezialisten folgendermaßen vor: Zunächst wird anhand von Auswertungen statistischer Korrelationsanalysen eine Benchmark für jeden

Publikumsfonds entsprechend seiner Zusammensetzung konstruiert. Die jeweilige Benchmark wird ständig aktualisiert und in Beziehung zum NAV des Vortages gesetzt. Über die historische Wechselbeziehung zwischen einem Publikumsfonds und der für ihn konstruierten Benchmark können die Spezialisten der Börse Frankfurt schließlich ermitteln, wie der Anteilspreis auf Änderungen seiner Bezugsgröße reagiert. Der jeweils aktuelle Wert errechnet sich aus der Summe des NAV des Vortages zu- bzw. abzüglich der aktuellen Benchmarkveränderung, die um den Betafaktor bereinigt wird. Dieser Wert spiegelt das Risikoverhältnis eines Publikumsfonds gegenüber dem Referenzindex wider. Aufgrund dieser Berechnungsmethode sind die Spezialisten in der Lage, für jeden Publikumsfonds Preisindikationen in Echtzeit zu stellen und dadurch einen fortlaufenden Handel wie bei Aktien oder ETFs zu ermöglichen. Die Qualität der Preisfindung wird durch die klare Festlegung von maximalen Spannen und Mindestvolumina weiter gesteigert. Die Spezialisten der Börse Frankfurt haben sich verpflichtet, die Preisindikation für jeden Fondsanteil innerhalb einer bestimmten Handelsspanne, also der Differenz zwischen Kauf- und Verkaufspreis, zu stellen. Diese Spanne wird im Wesentlichen durch den Anlageschwerpunkt des jeweiligen Fonds bestimmt. So darf die Handelsspanne bei Aktienfonds, die schwerpunktmäßig in deutsche oder westeuropäische Aktien investiert sind, 1,25 Prozent nicht überschreiten. Bei Rentenfonds darf die Spanne maximal 1 Prozent betragen, bei Geldmarktfonds sind es sogar nur 0,5 Prozent.

Begleitend zur Preisindikation für jeden Publikumsfonds veröffentlichen die Spezialisten ein sogenanntes Mindestvolumen, das genau angibt, für welche Ordergröße die Preisindikation mindestens gültig ist. Dadurch erhalten Anleger, die größere Volumina handeln wollen, zusätzliche Preis-sicherheit.

Breite Auswahl aller wichtigen Fondstypen

An der Börse Frankfurt können rund 2.500 Publikumsfonds gehandelt werden. Dazu zählen natürlich Aktienfonds jeglicher Couleur: deutsche und internationale Blue Chips ebenso wie Mid- und Small-Caps sowie Branchen- und Regionenfonds. Ebenfalls sehr breitgefächert gestaltet sich das Angebot an Rentenfonds, die aus Anleihen verschiedenster Länder, Unternehmen oder anderen Institutionen bestehen. Für Anleger, die kurzfristig liquide Mittel parken wollen, eignen sich die an der Börse Frankfurt handelbaren Geldmarktfonds, die in erster Linie liquide Wertpapieren und kurzfristige Geldmarkttitel enthalten. Gut gestreute Investitionen in Immobilien ermöglichen die offenen Immobilienfonds, bei denen die Anleger von einer kontinuierlichen Wertentwicklung und oftmals auch von Steuervorteilen profitieren. Eine noch stärker diversifizierte Anlage über mehrere Assetklassen hinweg bieten sowohl Mischfonds, die meist Aktien und Anleihen in je nach Marktsituation wechselndem Mischverhältnis enthalten, als auch Dachfonds, die ausschließlich in andere Fonds investieren und von Anlegern mit ausgeprägtem Sicherheitsbedürfnis bevorzugt werden. Außerdem offeriert die Börse Frankfurt den Handel mit Hedgefonds für eher risikofreudige Investoren.

Flexibler und komfortabler Fondshandel

Neben der breiten Produktauswahl und der Möglichkeit, börsentäglich jederzeit Publikumsfondsanteile kaufen und verkaufen zu können, bietet der Handel an der Börse Frankfurt weitere Vorteile für Anleger: So können beispielsweise Kauf- und Verkaufsaufträge mit Limit- sowie Stop-Loss- bzw. Stop-Buy-Orderzusätzen versehen werden. Alles in allem stellt der börsliche Handel aufgrund seiner Flexibilität, Preistransparenz und günstigeren Kostenstruktur eine überlegene Alternative zum traditionellen Fondsvertrieb dar.